

Der liber constructionis monasterii ad s. Blasium.

139

ist jetzt aufgehoben, die Handschriften seiner Bibliothek aber kamen theils in die Provincial-Bibliothek, theils in das Provincial-Archiv in Amberg. In jener Bibliothek findet sich jetzt nur noch ein junger Codex über die Geschichte von Enseldorf.

Ueber den Abt Walchuno und die ihn begleitenden St. Blasischen Mönche ist aus dem codex traditionum monasterii Enseldorf, (gedruckt bei Freyberg, Sammlung historischer Schriften und Urkunden Bb. 2 S. 169 flgde.) bekannt, daß er 1123 als der erste Abt mit einigen Religiosen (cum nonnullis religiosis fratribus) vom Kloster St. Blasien (de religioso claustro s. Blasii) nach Enseldorf gekommen ist. Das chronicon Ensдорfense von Jacob Parsueß, bei Desele rerum Boicarum scriptores I. p. 582 nennt Walchuno den „aller vernunftigst Prelat Walckinus.“ Er gab um 1136 die Abtei auf, um Gott mehr dienen zu können. Das chronicon-Ensдорfense a. a. O. p. 583 nennt ihn Walckinus und sagt von ihm, er habe 13 Jahre löblich regiert und sei ein heiliger und wohlgelehrter Mann gewesen. In dasselbe Jahr seiner Resignation 1136 setzt obige Chronik auch seinen Tod in Enseldorf und gibt den Ort seiner Beisetzung in der Kirche daselbst an. Sein Nachfolger Dietwin, aus dem Kloster Münchberg bei Bamberg postulirt, ist nach Parsueß auch von der Obervanz von St. Blasien gewesen. Das ist wohl so zu verstehen, Dietwin kam mit Walchuno 1123 von St. Blasien nach Enseldorf, wurde von da vor 1136 als Abt nach Kloster Münchberg bei Bamberg postulirt und von da 1136 nach Enseldorf als Abt erbeten. Er reiste 1142 nach Rom und starb 1144.

Es ist auch nicht einmal wahrscheinlich zu machen, daß Walchuno den liber constructionis verfaßt habe, da z. B. schon der frühe Tod desselben 1136 mit der Zeit Fring's (1189), der im liber constructionis vorkommt, sich nicht vereinigen läßt. Auch die Annahme, daß Dietwin den liber constructionis verfaßt habe, ist unhaltbar. Vielmehr bestärkt der Ensdorfer codex traditionum die oben ausgesprochene Annahme, daß nur durch einen Brief von St. Blasien jene Stelle über Marquard von Eßlingen in den codex Ursinensis gekommen ist.

Ueber die Zeit der ersten Abfassung des liber constructionis kann kein Zweifel sein. Derselbe wurde im Anfange und Ende des 12. Jahrhunderts, vielleicht noch einzelne Theile am Anfange des 13. verfaßt. Das erste und ein großer Theil des zweiten Buches sind, wie man aus der Schreibart schließen muß, in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts abgefaßt worden. Es finden sich nämlich darin dieselbe Häufung von Bibelstellen, wie sie im

11. und im Anfange des 12. Jahrhunderts üblich war, und welche man sogar in den Briefen jener Zeit antrifft.

So räthselhaft auch diese Schrift wegen ihrer Form, ihres Inhaltes und ihres ältesten anonymen Verfassers erscheinen mag und bisher schien, so steht sie doch in der mittelalterlichen Geschichts-Literatur nicht vereinzelt da. Was die Form betrifft, so hat der liber constructionis in seiner ersten Anlage viele Ähnlichkeit mit einem chronologisch angelegten codex traditionum; was seinen mysticistischen Inhalt anbelangt, so gab es auch gleichzeitige Werke dieser Richtung, endlich läßt sich die Anonymität des Verfassers auf eine so natürliche Weise erklären, daß auch hier alles Räthselhafte schwindet.

Bei der Annahme, daß der liber constructionis in seiner ersten Anlage ein im Inhalte und theilweise sogar in der Form poetisch gestalteter codex traditionum sei, erklärt sich nicht nur der Name auf eine einfache Weise, sondern man findet auch seine Eintheilung und die Reihenfolge gerechtfertigt. Wie oben S. 77 angegeben, folgen auf den Abschnitt de fundatore die Kapitel über den ersten Abt und neben den Aebten die Schenkungen der Kreuzpartikel, die Errichtung oder Bemüdung der Elenden Herberge, die Gründung von Berau und anderer von St. Blasien abhängiger Klöster und Exposituren. Bei den eingeschalteten Lebensbeschreibungen ist zwar nur selten die Schenkung des Betreffenden an St. Blasien angegeben, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß die Mehrzahl der genannten adeligen Conversen und Mönche Schenkungen an das Kloster gemacht haben. Der liber constructionis legte aber auf die Schenkungen, d. h. auf das Materielle weniger Werth als auf die mysticistischen Erscheinungen bei den frommen Stiftern und Donatoren.

Es ist von St. Blasien noch ein Fragment eines chronologischen codex traditionum, welchen der Abt Berthold II. durch seinen Schreiber von 1294—1308 führen ließ, vorhanden. Dasselbe steht in den Analecta von Willberg tom. I. p. 201—204. Es ist freilich nicht in der Richtung des liber constructionis verfaßt und wurde deshalb auch nicht als Fortsetzung desselben betrachtet, was es doch seinem Wesen nach eigentlich ist.

Vereinzelt steht, wie oben bemerkt, der lib. constr. in jener Zeit nicht in der deutschen Literatur. Etwas älter ist der liber visionum des bekannten Regensburger Mönches Othlo. S. Pez thes. anecdot. III. 2 Einleitung. Fast gleichzeitig (1147—1156) ist das Werk des Mönches Johannes im St. Laurentius-Kloster bei Brüssel, von welchem ebenfalls Pez anecdota tom. IV. pars III. prolegomena p. XVI. XVII. handelt.

Die Anonymität des ersten Verfassers des liber con-

18\*